

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

**Artikel:** XXIII. Discours : von den wochentlichen Zeitungen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-251356>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# XXIII. DISCOURS.

- - Eadem sunt omnia semper.

*Lucret.*

Die Menschlichen Sachen sind als  
lezeit in gleichen Zustand.

**I**ch habe schon oft betrachtet / wie  
sich die Menschen in Unruh sezen/  
um dasjenige zu wissen / woran  
sie doch nicht den geringsten An-  
theil haben. Sie beklagen sich wegen der  
Vielheit ihrer Geschäftten / und bekümmern  
sich doch stets über das so in Norden und  
Westen widerfahret ; Wann sie in ihrem  
Beruff am beschäftigsten sind / so werfen  
sie alles Werkzeug beyseits die Zeitung zu  
lesen / und erfreuen sich / wann sie sehen/  
daß der junge König ausspazieret / der Pabst  
eine Messe gehalten / ein Cardinal mit et-  
welchen Unpäcklichkeiten beleget seye / und  
was dergleichen Possen mehr / an welchem  
einem vernünftigen Menschen wenig gele-  
gen. Ich hätte schon längsten gewünschet /

3

ein

Erster Theil.

ein Mittel zu finden / dieser so ungeschämten Neugierigkeit etwas auszufinden / woran sie sich solte sättigen können / allein ich finde nichts / weil man immer nach etwas neuem fraget / welches doch vor zehn / vor zwanzig und hundert Jahren auch begegnet.

Die Welt ist eine grosse Schaubühne / auf welcher Comödien und auch Traurspiel vorgestellet werden. Diese Schaubühne stehet alle Tag offen / und ein jeder Mensch ist so wohl ein Actor als aber ein Zuschauer in diesem Schauspiel der Welt. Die einsten zwar sind Führer und Angeber des Schauspiels / welche bald dieses bald jenes Stuck den Zuschauern vorstellen / und unter diesem Nahmen begreiffe ich Fürsten und Regenten / welche mit Ankündung eines Kriegs ein Traurspiel / und Schliessung des Friedens ein Lustspiel anweisen. Die übrige Menschen sind nach Beschaffenheit ihrer Würde / Herkommens und Verstand entweder solche / welche sich auf dieser Schaubühne oft sehen lassen / und darauf sehr gewirbig sind / oder sich nur als stumme Personen / die nur etwas weniges vorstellen müssen / blicken lassen. Ich habe aber beobachtet / daß alle diejenige / welche diese Traur- und Freuden - Spiel vorstellen / niemahl nichts neues auf die Bahn bringen / alle Aufzüge / so ich zu unser Zeit gesehen / finde ich auch in den ältesten Geschichts-

Ver-

Verfasseren. Kein König fasset nichts in  
 seinem Raths - Cabinet ab, welches nicht  
 schon ein Alexander, Cæsar, Augustus und  
 andere Beherrischer im Alterthum auszufüh-  
 ren Sinns gewesen. Kein Staats - Streich  
 kommt den heutigen in den Sinn/ welcher  
 nicht schon von Alten überleget worden.  
 Kein Weltweiser betrachtet die Natur so  
 scharff/ daß nicht ein alter ihme in gleichen  
 Gedancken vorgegangen. Kein Lasterhaff-  
 ter secket sein schandliches Beginnen in die  
 That/ daß nicht ein gleiches Unternehmen  
 bey den Alten zu finden seye. Ein Eugend-  
 liebender findet in den Zeiten des Socratis  
 und Senecæ solche / welche die Liebe der Eu-  
 gend und Ehrbarkeit zum Zweck geseket.  
 Das einige Unternehmen des Herrn Law/  
 dardurch er vast ganz Europa in eine unver-  
 nünftige Raserey und Gelt - Wuth ges-  
 bracht / ist von allen alten Zeiten nicht er-  
 hört worden. Es sind deswegen alle Zei-  
 tungen / welche wir täglich aus angränkens-  
 den und entfernten Ländern empfangen /  
 nichts als so viele Wiederholungen verschies-  
 dener Gegebenheiten / welche schon so viel  
 tausend mahl vor uns geschehen / und nach  
 uns geschehen werden/ betrachtet man aber  
 das meiste solcher neuen Zeitungen/ so fin-  
 det man solche Kleinigkeiten / daß es sich  
 nicht einmal der Mühe lohnet solche zu le-  
 sen / und dannoch erwartet man sie zwey-  
 mahl

mahl der Wochen mit grösster Begierd/ so bald man sie gelesen / so sagt man/ so / ey die Zeitung lohnet nicht der Mühe gelesen zu werden.

Unter den Weltweisen ist ein Grund-Satz / daß allezeit eine gleich grosse Bewegung in der Welt seye. So oft ich die wochentliche Zeitungen aller Orthen betrachte / so finde / daß man den Satz der Weltweisen aus den wochentlichen Zeitungen beweisen kan / weilen sie allezeit gleich viel Nouvelles mittheilen. Allezeit haben sie gleich viele neue Sachen und Begebenheiten der Welt mitzutheilen ; In diesem Stuck gehet das Publicum mit den Herren Zeitungsschreibern um / wie ein harter General / der in Feindlichen Landen so und so viel Contribution ausschreibet / obgleich die Bauren nicht im Stand solches zu erlegen / da sie dann entweder alles verkauffen / oder womöglich entlehnhen müssen. So gehet es auch den geplagten Zeitung-Schreibern / manforderet wochentlich von ihnen zwey Zeitungen / in diesen müssen keine weisse unbeschriebene Uerter gesehen werden / wann gleich wegen böser Witterung keine fremde Nachrichten eingeloffen / wann schon der Postilion ermordet worden / so ist der redliche Herr D . . . . dennoch gezwungen/ einen und einen halben Bogen trucken zu lassen. Ist es dann Wunder / wann man oft

offt Muthmassungen für gewisse Nachrichten mittheilet / alte Begebenheiten / die vor wenig hundert Jahren sich zugetragen / einsetzt / oder sich an geringsschätzigen Possen aufhältet.

Wann ich gezwungen bin in der Zeitung zweymahl in einer Wochen eine gewisse Anzahl Wörter und Linien einzuliffern / so werde ich es gewiflich berichten / wann die Prinzessin Borghese in frühzeitige Kindbett gefallen / oder wann die Päpstliche Heiligkeit der Frau Prætendentin etwelche geheiligte Windeln zu einem Geschenk übersendet / oder wann der Graf von Lagnasco sich unter der Hand um einen Cardinals-Hut bewirbet / oder ob die Duchesse d'Orleans sich zu Paris oder Versaillles befindet / ob der König den ersten diß Monats wohl oder mit Appetit zu Macht gegessen / oder aber ob er sich in einer Indisposition befindet ; Diß aber sind meinem Vermuthen nach Sachen / an welchem der Politischen und gelehrten Welt wenig oder nichts gelegen. Vor wenig Jahren hat man in Holland ein wochentlich Blättgen gesehen / welches unter dem Nahmen Quintessence des Nouvelles herauskommen ; Dieser Nahmen gefiele mir trefflich wohl / obschon ich oft in dieser Zeitung solche Sachen gelesen / die weder mit Chymischer noch Politischer Quintessenz keine Gleichheit haben.

Wann ich indeß die Figur der Zeitung-Schreiberen in der Welt betrachte / so finde ich / daß ein Zeitungsmacher eigentlich derjenige seye / welcher die Narrheiten der Menschen wochentlich bekant machen muß / daher es eigentlich an und für sich selbst ein verachtetes Postlin ist ein Zeitung-Schreiber zu seyn / allein gewißlich daß Alemtlin ist von mehrerer Ertragenheit als man sich gemeinlich einbildet / obgleich das Kronfästliche Einkommen weder an Dinckel noch Wein starck ist / grossen Herren und Fürsten ist mehr daran gelegen / als man sich einbildet / einen Zeitung - Schreiber zu ihrem Freund und Correspondenten zu haben / welcher die Leute glauben machet / diese oder jene Werbungen oder Ausrüstung einer Kriegs-Flotten seyen zu diesem Absehen vor genommen worden / da weit etwas anders darhinter gelegen. Der verstorbene König Ludwig XIV. hat sich dieses Vortheils wohl zu bedienen gewußt / und seine ungemeine Liberalitet auch in diesem Stuck blicken lassen. Diese müssen das gemeine Volk in Staats- und History- Sachen berichten / und was nicht durch diesen Weg bekant gemacht wird / bleibt den meisten verborgen. Und endlich dieses Vortheils ungeachtet / finde ich / daß sich mancher einbildet etwas grosses zu bedienen / der sich mit weit geringeren Sachen schleppen muß / als ein Zeitung-

tung - Schreiber / ich will in diesem Punct nichts specificiren / Exempla sunt odiosa &c.  
 Ich will auch nicht sagen / daß der gemeine Burger / der offt über einheimische Sachen nur zu weiß rasonniren will / nicht etwas dergleichen haben solle ; Disß ist ganz gut / mancher wird mit diesem Confect so überschüttet / daß er auch des Hungers darbey vergisset. Mein letztes Wort gehet da hinaus / daß die Zeitungen gut seyen für junge Leut / die gleichwohl auch wollen wissen / was man in der Welt macht / für ehrliche Handwercker / die schauen / ob bald an dem / daß sie ihren Pack machen / und weiter ihr Glück suchen / für Politicos , die disß Amts halber wissen müssen / aber für solche / die mit vernünftigem Lesen ihr Gehirn angepußt / und und also längsten wissen / daß allezeit Alte und Junge dem Tode zu Theil werden / daß andere gebohren werden / daß etwelche fränck / daß man die ledigen Stellen hingabe / daß manchem vom lieben Trunck und point d'honneur der Kopff warm werde / daß er zu seiner tapfferen Klingen greiffet &c. Halte ich für zimlich unnöthig / und wann man die Zeitungen in Form des Spectateurs schreiben würde / so könnte der beständige Text aus Horatio seyn :

Stultorum regum , atque populorum continet æstus.

d. i. Disß

( 184 )

d. i. Dis Blat haltet in sich / was Könige  
gen und Unterthanen aller Orthen närris-  
ches und ungereimtes vornemmen.

*Mopsus.*

